

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
29 (1915)**

211 (9.9.1915)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-588793](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-588793)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Druck-Expedition Künstringen, Peterstraße Nr. 76. Fernsprech-Anschluss Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Kienstraßen Nr. 84

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschließlich Porto 75 Pf., bei Selbstabholung von der Expedition 65 Pf., durch die Welt bezogen vierteljährlich 2,25 Mk., für zwei Monate 1,50 Mk., monatlich 75 Pf., einschließlich Postgebühren.

Mit einer wöchentlichen Unterhaltungs-Beilage.

Bei den Inseraten wird die halbspaltenweite Zeile oder deren Raum für die Inserenten in Künstringen-Wilhelmshaven und Umgegend, sowie bei Filialen mit 15 Pf. berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Abbestimmungen unverbündlich. Refusung 50 Pf.

29. Jahrgang.

Künstringen, Donnerstag den 9. September 1915.

Nr. 211.

Erfolgreiche Kämpfe im Osten

(Amstich.) Großes Hauptquartier, 7. September. (Oberste Heeresleitung.) Weltlicher Kriegsschauplatz: Bei einem erfolgreichen Winterangriff gegen eine feindliche Sappe nördlich Digmaiden wurden einige Belagerer gefangen genommen und ein Maschinengewehr erbeutet. — Nördlich Souchez wurde ein feindlicher schwacher Landgranatenergriff abgewiesen. — Ein französischer Vorstoß bei Sondernach in den Vogesen scheiterte. — Lebhafteste Feuerkämpfe entwickelten sich in der Champagne, sowie zwischen Reims und Metz. — Bei einem feindlichen Heerangriff auf Lichterfeld (nördlich von Reims in Westflandern) wurden sieben belgische Einwohner getötet und zwei schwer verletzt. — Deutsche Kampfflieger brachten ein feindliches Flugzeug westlich Cappel (südlich von St. Amand) zum Absturz; die Insassen sind getötet.

Deutscher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg: Die gestern auf Dandewas (südlich von Friedrichstadt) vorgebrungene Kavallerie brachte 790 Russen als Gefangene und neun Maschinengewehre ein. — Ostlich und südlich Grodno hatte der Feind von weißrussischer Front gemacht. In hartnäckigen Kämpfen sind unsere Truppen in den Vordringen über die Abzweigung der Wkra und Kotra. Zwischen Reims und Wolowysk gewann die Armee des Generals von Gallwitz an einzelnen Stellen durch nächtliche Ueberfälle das Ufer des Argona-Abchnitts. Es sind über 100 Gefangene gemacht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Pringen Leopold von Bayern: Auch südlich von Wolowysk bis zum Waldgebiet südlich von Grodno (40 Kilometer südwestlich Elonin) nimmt der Feind erneut den Kampf an; der Angriff der Heeresgruppe ist im Fortschreiten.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Radziwin: Der Gegner ist aus seinen Stellungen bei Chomsk und Prokizim geworfen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Der Kampf um den Sereth-Abchnitt dauert an

(S. Z. B.)

Eine siegreiche Schlacht bei Brody

(S. Z. B.) Wien, 7. September. Amtlich wird verlautbart: Russischer Kriegsschauplatz: Die Armee des Generals der Kavallerie von Böhm-Ermolli hat gestern den Feind bei Bodamien und Radziviloff geschlagen. Sie griff ihn in ganzer, 40 Kilometer breiter und stark verschanzter Front an und entriß ihm in heftigen, bis zum Handgemenge führenden Kämpfen das Schloß Bodamien, die besetzte Höhe Malakra südwestlich von Brody, die Stellungen bei Radziviloff und zahlreiche andere sehr verteidigte Stützpunkte. Die Schlacht dauerte an verschiedenen Punkten bis in die heutigen Morgenstunden. Der Feind ist überall geworfen und räumt stellenweise fluchtartig die Befestigungen. Unsere Truppen verfolgen. Die Zahl der bis gestern abend eingebrachten Gefangenen übersteigt 3000. In Chgalizien hatte die Armee des Generals Grafen Bothmer Vorstöße des Feindes abzuwehren. Geringe rufen die russischen Angriffe auf die Front des Generals Baron Pfanzer-Baltin nach. An der beharabischen Grenze zog sich der Gegner aus seinen ziemlich weit abgelegenen Stellungen zurück. Bei Nowostelska beschloß eine russische Batterie ein auf rumänischem Boden stehendes Panzergeschütz. In Wolynien verlief der Tag verhältnismäßig ruhig. In der Jaskolda erlangen unsere Truppen abermals deutliche Erfolge.

Italienischer Kriegsschauplatz: Die von uns erwartete Unternehmung des Feindes in der Gegend des Kreuzbergstels blieb nicht aus. Gestern früh setzten etwa fünf Bataillone zum Angriff auf unsere Bergstellungen zwischen dem Burgstall und der Pannspitze an. Dieser Angriff wurde überall blutig abgewiesen. Der Feind verlor mindestens 1000 Mann. Im übrigen fanden im Tiroler Grenzgebiet, namentlich an der Dolomitenfront und im Abschnitt von Lavarone-Folgaria, die üblichen Gefechtskämpfe statt. — Vieles fand die Alpenvereinschützen beliebte Ziele der feindlichen Artillerie. Dieser Tätigkeit fiel gestern auch die Wandronhütte im Adamellogebiet zum Opfer. An der Kärntner und süsterrändischen Front hat sich nichts Bemerkenswertes ereignet. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Doerfer, Feldmarschallentant.

Dom Seetrieg.

Unterang der Hesperian.

London, 7. September. Es wurde gemeldet, daß sich unter der Beflagung der Hesperian zwei Amerikaner befanden hätten. Die heutigen Morgenblätter befähigen dies unter Angabe der Namen. Es sind dies ein Steuermann namens Dallas und ein gewisser Mr. Kistner.

Berlin, 7. September. Der gesunkene Dampfer Hesperian wurde laut S. Z. von der britischen Regierung als Transportboot beschlagnahmt. In einer Depesche aus St. Johns vom Ende Juli heißt es: Die Dampfer Hesperian und Hesperid, mit 1800 Mann koreanischer Truppen und 400 Pferden an Bord, haben St. Johns erreicht.

Amsterdam, 7. September. Dazu Mail meldet aus Newport: Die Nachricht von der Torpedierung der Hesperian wurde mit einem gewissen Interesse aufgenommen, hat jedoch nicht die geringste öffentliche Aufregung hervorgerufen.

Rotterdam, 7. September. Neuter meldet aus London, daß man doch dreizehn Personen von den Hesperianern und der Besatzung des Dampfers Hesperian vermisst werden. An Bord befanden sich 3545 Passagiere, darunter einige aus anderen Ländern.

Amsterdam, 7. September. Handelsblad meldet aus Newport: Die Torpedierung des Hesperian wird jetzt in der amerikanischen Presse mit größerer Zurückhaltung besprochen, weil der amtliche Bericht des amerikanischen Konsuls in Queenstown mitteilt, daß der Dampfer mit Kanonen bewaffnet war.

Ein englischer Hilfskreuzer beschädigt.

(S. Z. B.) Konstantinopel, 7. Sept. Erst jetzt wird bekannt, daß am 31. August ein englischer Hilfskreuzer, welcher sich Dikili an der anatolischen Küste genähert hatte und dem Feind der türkischen Küstenartillerie ausgesetzt war, von einem Beschloß getroffen wurde und sich brennend enternnen mußte.

Ein Seegericht im Schwarzen Meer.

Petersburg, 7. September. Die Petersburger Telegrammagentur meldet: Im Schwarzen Meer haben unsere Torpedoboote Brasilia und Dufay unter dem Befehl des Regattenkapitains Tretschel am 6. September bei Sogundul den Kreuzer Danubie und drei türkische Torpedoboote angegriffen. Nach zweistündigen Kämpfen griffen die feindlichen Schiffe, nachdem sie Schüsse erlitten hatten, die Flucht gegen den Bosphorus. Sie wurden von unseren Torpedobooten verfolgt. Der Feind ließ vier mit Kohlen beladene Schiffe zurück, die versenkt wurden. (Frankfurter Zeitung.)

Aus dem Westen.

Der französische Bericht.

(S. Z. B.) Paris, 7. September. Amtlicher Bericht von gestern abend. Die Artilleriekämpfe dauern auf der ganzen Front an. Im Westritt nördlich von Arras verurteilten unsere Batterien schweren Schaden an Schützengraben. Im Gebiet von Reims, in der Champagne, an der Front von Verthes-Beaumont, im Nordmontal und nördlich von Gien war der Artilleriekampf besonders lebhaft. In den Vogesen am Schraymünale und Fortmannsweilerkopf Kämpfe mit großen Bomben. Am 1. September hatten, wie wir von demselben Tage im amtlichen Abendbericht mitteilten, 4 deutsche Flugzeuge die offene Stadt Lunville bombardiert. Als Vergeltungsmaßnahme bombardierten heute morgen 40 unserer Flugzeuge den Bahnhof und die militärischen Fabriken und Anlagen von Saarbrücken. Die Flieger konnten erkennen, daß die Erfolge beträchtlich waren. Ein deutsches Flugzeug wurde bei Glatz zur Landung gezwungen. Französische Flugzeuge warfen einige Bomben auf Saint Die, ohne Schaden und Verlust anzurichten.

(S. Z. B.) Paris, 7. September. Amtlicher Bericht von heute nachmittag. Kanonade und Kämpfe mit Bomben und Betarden um Souchez und Veruville während eines Teils der Nacht. Südlich von Arras und in den Gebieten von Agny, Poilly, Reims sowie auf den Plateaus von Queenvidres und Nouvron führte die heftige Beschichtung unserer Stellungen wirksame Erwidrerungen durch unsere Batterien herbei. In der Champagne zwischen Kuberite und Voin bei Beaujeour sowie in den Vogesen im Loffe-Gebiet gleichfalls sehr lebhaft Tätigkeit beider Artillerien. Auf der übrigen Front verlief die Nacht ohne Zwischenfall. Deutsche Flugzeuge überflogen gestern und heute vormittag Gézardner und warfen Bomben. Der erste Angriffserfolg blieb wirkungslos, während der zweite zwei Opfer forderte.

Aus dem Osten.

Die Lage in Ostland.

(S. Z. B.) London, 7. September. Die Times melden aus Petersburg über eine neue Verteilung des russischen Oberkommandos: Amtlich wird mitgeteilt, daß General Alexis Ewert zum Nachfolger Alexejew als Ostkommandierender an der Westfront ernannt wurde. Die ganze russische Front ist jetzt in drei Ektionen, die nördliche, westliche und südliche, eingeteilt, die unter den Generälen Rusch Ewert und Swonoff stehen.

In Schwede vor Riga.

Stockholm, 7. Sept. Witterungsbeobachtung aus Petersburg bezeugt: Die Deutschen setzen in Schwede vor der Stadt Riga. Man erwartet in Riga den Beginn der Beschichtung durch die Deutschen.

Durch die russischen Kämpfe.

Berlin, 7. September. Der Kriegsberichtsleiter des H. St. meldet: Die russischen Streitkräfte, die östlich von West-Rhonow vordringen und die deutschen Truppen aufzuhalten suchen, erleiden fortsährend Misserfolge. Den zurückweichenden Russen wird keine Ruhe gelassen. Die vordringenden Truppen nähern sich dem Stände des Sumpfgeländes, wodurch ihre Vorgehens bedeutend günstiger gestaltet. Im Sumpfgelände waren große Schwierigkeiten zu überwinden. Deutscher Wasser machte mellenweit mitgeführt werden. Trotz aller Schwierigkeiten schreitet die Offensive fort, und Hunderte von Gefangenen werden gemacht.

Auch der Petersburger Korrespondent des Giornale d'Italia schreibt nach einer kürzlichen Meldung der künftigen Zeitung, daß sich die russischen Truppen in einem Zustande der Erschöpfung befinden. Eine Entlastung durch die Verbündeten im Westen und an den Donauwerken ist dringend notwendig.

Abgelehnte Begnadigung von Duma-Mitgliedern.

Moskau, 7. Sept. Nach Petersburger Berichten hat das Ministerium die Begnadigung der fünf Duma-Abgeordneten durch ihre Rückverurteilung aus Sibirien abgelehnt.

Arbeiterausgebungen in Ostrosno.

Sofia, 7. September. Die Vasser Nachrichten melden aus Petersburg: Im Gouvernement Ostrosno haben Arbeiterausgebungen stattgefunden, die von den Behörden blutig unterdrückt wurden. Es gab dabei mehr als hundert Tote.

Der Krieg mit Italien.

Der italienische Bericht.

(W. Z. B.) Rom, 7. September. Bericht von heute abend. Am 6. September abends eröffnete unsere Artillerie am Camonica-Sodale das Feuer gegen die feindlichen **Carakanbauten** auf Conca di Bresca, zerstörte sie teilweise und die Besatzungstruppen zur Flucht. Diese Truppen wurden hierauf durch Schrapnellfeuer verfolgt. In Concaiale (Vedrola) führte eine unserer Abteilungen in der Nacht vom 5. September einen **kühnen Handstreich** gegen die Segezmühle und die elektrische Zentrale von Senuzmo nördlich von Besenico aus und zerstörte beide. Am Abhänge von Tolmeio griff der Gegner während der Nacht vom 6. September nach einem heftigen Artillerie- und Infanteriefeuer unsere Stellungen auf den Abhängen des Malil (Monte Reto) an. Obwohl Rebel und Dunkelheit den Angriff begünstigten, wurde dieser unter schweren Verlusten für den Gegner vollständig zurückgeschlagen. Am unteren Monats beheld der Feind San Pietro d'Inso, Collegiano und Ronfalone und löste einige Bomben. Aus dem Flusslauf wurden zwei schwimmende Minen aufgestellt.

Aus den Kolonien.

Zur Lage in Deutsch-Ostafrika.

Zur Lage in Deutsch-Ostafrika erhält die Afrikanische Zeitung von einem Vater briefliche Mitteilungen, wonach fortgesetzt Anhänger des Christentums aus vielen Eingeborenenbeständen zu den Missionaren eilen und bitten, die Behörden zu ersuchen, daß sie unter deutscher Flagge kämpfen dürfen. Ihre Zahl ist demnach groß, daß der größte Teil nicht angenommen werden kann. Der Bedarf unserer Schutztruppe an solchen Bewerbern ist reichlich gedeckt. Man braucht darum auch in Zukunft nicht in Sorge zu sein. Die Ruhe unter den 7 1/2 Millionen Eingeborenen wurde bisher nirgends gestört. Die Haltung der Eingeborenen unabhambenarischen Menscheit ist geradezu vorbildlich. Die Kunde von der Verklüftung des heftigen Krieges gegen unsere Feinde hat bei allen unbedingten Begeisterung erweckt. Mit lobenswerter Treue und Aufhängigkeit stehen sie zu uns und eilen aus allen Weiten in Scharen herbei, um sich unseren Militärbehörden zur Verfügung zu stellen. Den Feinden dürfte es nicht gelingen, ins Innere unserer Kolonien einzudringen. In mehreren Fällen wurden bereits Engländer durch Eingeborene unter deutscher Führung unter erheblichen Verlusten über die Grenze zurückgeschlagen.

Die Neutralen.

Frankreich und Italien zur Neutralität der Schweiz.

(W. Z. B.) Bern, 7. September. Ueber Truppenverchiebungen an den Schweizer Grenzen. Seit zwei Wochen finden, wie aus guter Quelle versichert wird, bedeutende Verchiebungen italienischer Truppen von der österreichischen nach der schweizerischen Grenze statt. Diese Ungeperrigkeit, die jene hohen Militärstellen zu betreffen scheint, die diesen Vorfall für den Fall eines Durchbruchs nach Triest aufgespart hatte, zeigt einen zweifels gegen die Schweiz gerichteten Charakter. Damit soll nicht gesagt sein, daß Italien aggressive Absichten gegen die Schweiz hegt. Dieser Aufmarsch italienischer Truppen an der schweizerischen Grenze soll wohl einem **demokratischen Zweck** dienen und Teile der schweizerischen Grenze basierend an die schweizerische Südgrenze stellen. Diese italienische Disposition, die als geeignet erscheint, von vornherein Kräfte der schweizerischen Verteidigung einseitig zu binden, soll ihre Wirkung besonders auf die Nordwestgrenze der Schweiz erstrecken, vor der ebenfalls sehr starke Truppenverchiebungen zweifellos stattgefunden haben. Für diese Nordwestgrenze sollen alle Möglichkeiten der Operationen offen gehalten werden und der Schweizer Verteidiger soll im Falle einer Grenzverletzung in seinen Truppenverchiebungen beschränkt bleiben.

Rumänien will neutral bleiben.

Budapest, 7. September. A Nap weißt aus Ankara: Die Verhandlungen zwischen Rumänien und dem Völkerbund blieben wegen neuer Einwände Pruttians ergebnislos. Rumänien ist entschlossen, auch weiterhin neutral zu bleiben.

Russische Wirren.

Ueber die nördlichen Länder kommen allerlei Axtmordrichten aus dem inneren Rußland. Man braucht diesen Sensationsmeldungen nicht in all ihren Einzelheiten Glauben zu schenken, um dennoch anzunehmen zu können, daß die russische Bevölkerungstrategie mit ihren furchtbaren Folgen, dem Rückfall vornehmender Menschen, den Schädigungen aller Zivilisation doch ihre Auswirkungen auf das Innere Rußlands ausüben müssen. Es kommt hinzu, daß rein wirtschaftlich gesehen der deutsch-österreichisch-ungarische Vormarsch immer früherer, die großen Industriezentren Rußlands kampflos oder wenigstens in ihrer Produktivität außerordentlich gefährdet und daß dadurch weitere innere Konflikte entstehen müssen. Schließlich ist Rußland seit Jahrhunderten ein Volk, zu dessen Befreiung weit kleinere Verluste genügt haben könnten, als ein Weltkrieg und die russischen Niederlagen. Die Duma-Beschlüsse haben ebenfalls schon ein Spiegelbild immer wiederholter, blutiger und Gegenstände und man kann aus allen diesen Gründen schon annehmen, daß Rußlands Reich aus mehr als einem Katak ins Wasser gesunken ist. Wenn sich auch jetzt die Verloren steigert, so sind in der Tat die Folgen auch den einen sehr kritischen Standpunkt aus schwer zu

übersehen. Es wäre sicher etwas Wunderbares, wenn dieser Weltkrieg wenigstens das eine Gute haben würde, den russischen Jurisprudenz auszurufen und von Westen nach dem Osten das Licht der Kultur zu tragen.

Aus den Einzelheiten, die jetzt Tag für Tag berichtet werden, haben wir die wesentlichen faßend wiedergegeben. Wir erinnern nur daran, daß nicht nur in der Seeresverwaltung unglückliche Stöße aufgedeckt wurden, sondern auch in der Zivilverwaltung die Zustände sich so schlimm entwickelt haben, daß sogar die russische Regierung selbst eine Revision verschiedener Ministerien, Gesetzentwürfen und Anstalten vorgenommen hat. Die Geldkrise ist in ein akutes Stadium getreten und der Kampf um Silber- und Goldgeld hat schon zu furchtbaren Szenen geführt. In den Fabriken wird vielfach gestreift, die Revision soll häufig schlechter hergestellt werden und die Revision der Fabriken oft russische Zustände enthüllt haben. Dies und vieles andere hat hinter den Kulissen der Duma geradezu Revolten hervorgerufen, so daß das Ministerium bedenklich werden und im besonderen der Ministerpräsident Gorewkin schon seit Tagen als obsolet gilt. An seine Stelle soll der Kriegsminister treten, um durch eine Art Diktatur das Land zur Ruhe zu bringen. Die Duma verbietet, daß wir etwas über die russische Arbeiterbewegung hören; aber nach privaten Mitteilungen kann darüber gar kein Zweifel bestehen, daß die von jeder geistige sozialistische Kritik an den bestehenden Verhältnissen nun auch weitere Kreise des Volkes erfaßt.

Die russische Bourgeoisie wird, wenn sich die Dinge erneut zuspitzen, zwischen zwei Feinden stehen. Sie hat ein Lebensinteresse daran, die innere Korruption Rußlands selbst durch Sturz des Zarensystems zu beseitigen, und sie hat zweifellos, wenn sie will, gerade in der Gegenwart die Gelegenheit und die Kraft dazu. Sie braucht ein bürgerliches Rußland, um ihre kapitalistischen Interessen durchsetzen zu können. Damit zugleich aber tritt sie in immer stärkeren Gegensatz zu der modernen russischen Arbeiterbewegung, deren Aufkommen ihr natürlich ein Dorn im Auge bleibt.

Diese Gegenkräfte bedürfen auf natürliche Art die ungenüßlichen Wirren und lassen kein klares Bild über die weitere Entwicklung des inneren Rußlands zustande kommen. Nur so viel sollte man in Deutschland begreifen, daß viele inneren russischen Wirren nicht dahin zu führen brauchen, Rußland einem Frieden geneigter zu machen. Die Bourgeoisie, die diese Wirren provoziert und unterstügt, will sie gerade um deswillen entzünden. Damit der Kampf mit neuer Stärke gegen die Zentralmächte durchgeföhrt werden könnte. Diejenigen Kräfte aber, die mit der Unterstützung des russischen Zarismus zugleich einen Frieden in diesem Kriege wollen, scheinen uns noch nicht stark genug zu sein, um ihren Willen durchzusetzen.

Politische Rundschau.

Müßlingen, 8. September.

Nennmusterung der dauernd Untauglichen

(W. Z. B.) Berlin, 7. September. (Amtlich.) Abänderung des § 15 der Reichswehrverfassung und des § 27 des Gesetzes vom 11. Februar 1888. Durch den vom Reichstag bereits angenommenen Gesetzesentwurf wird die **nochmalige Musterung der früher dauernd untauglich befundenen Wehrpflichtigen im Kriege** möglich.

Zur Bearbeitung wird dann bemerkt: Dies entspricht in erster Linie dem allgemeinen Rechtsempfinden des Volkes — zahllose Eingänge forderten die Einbringung eines solchen Gesetzes aus Gerechtigkeitsgründen. Durch den freiwilligen Eintritt einer großen Anzahl früher als dauernd unbrauchbar bezeichnetener Wehrpflichtiger ist erwiesen, daß sich eine Menge Tauglicher unter diesen befindet. Die Zeit und der Ort haben häufig die Mängel beseitigt, die die früher Entscheidung begründet haben. Es wäre ebenso unbillig wie ungerecht und entwürdigend nicht dem Grundgedanken der allgemeinen Wehrpflicht, ältere Leute ins Feld zu schicken, so lange noch taugliche und abkömmlische Leute vorhanden sind. Von einer Verlängerung der Wehrpflicht über das vollendete 45. Lebensjahr hinaus, wie oft behauptet wird, ist keine Rede.

Die Kartoffel-Insulanen an der Veste. Staatsminister Dr. Delbück erklärte in der Reichstags-Sitzung vom 21. August, die Herbstversorgung der Bevölkerung mit Kartoffeln müsse ordnungsmäßig, ausreichend und zu erschwinglichen Preisen stattfinden, anderfalls nichts anderes übrig bleibe als die Forderung von Höchstpreisen und die eventuelle Beschlagnahme. Diese Notwendigkeit scheint bereits vorzuliegen. Die Tägliche Rundschau teilt mit, daß nach zuverlässigen Ermittlungen der Preisoberaufsichtsstelle des deutschen Landwirtschaftsvereins die Großhandelspreise für Frühkartoffeln am 30. August d. J. in Berlin 3—5 Mk. für den Zentner, in Breslau sogar nur 3,50—3,75 Mk. in Adm 4,25 Mk. betragen habe. Die Preise seien durch reichlicher Zufuhren während der letzten Wochen fortgesetzt gesunken. Obwohl die Haupternte noch bevorsteht, die recht betrübende Ergebnisse liefern wird, würden Kartoffeln von Spekulanten zu doppelt so hohen Preisen von den Produzenten aufgekauft. So sei dem Walle aus der Provinz Hannover gemeldet worden, die Landwirte könnten nach ihrem eigenen Bekenntnis an Privatleute keine Kartoffeln liefern, weil dort alle Kartoffelverträge längst von Händlern zum Preise von 7 bis 8 Mk. für den Zentner aufgekauft seien. Ein solcher Preisstand würde einen Kleinverkauflpreis von 9 bis 10 Mk. für den Zentner bedingen. — Man sieht, die Zeit ist bereits herangebracht, um von den Höchstpreisen und der Beschlagnahme, die Dr. Delbück im Reichstag angekündigt hat, Gebrauch zu machen.

„Kriegs-Tabak“. Der Bundesrat hat für die Dauer des Krieges Waldmeister in getrocknetem Zustande als Tabakerersatz bei der Herstellung von Tabakerzeugnissen an Stelle von Kamilleeroots mit der Maßgabe zugelassen, daß die jährliche Mindestmenge auf 20 Kilogramm festgesetzt wird und die bereits verwendeten Mengen Kamilleeroots auf die Mindestmenge angerechnet werden können. So wird dann in nächster Zeit auch die Marke „Waldmeister“ als „Kriegs-Tabak“ zu besonderer Geltung kommen.

Die Kartoffelversorgung in Thüringen. Das Ministerium des Reichsanwalts hat folgendes verfügt: Jeder Unternehmer oder Betriebsleiter eines landwirtschaftlichen Betriebes, in dem mindestens ein Hektar Kartoffelackland angebaut wird, ist verpflichtet, den Ertrag dieser Kartoffelernte zugleich während der Erntearbeiten zu ermitteln und innerhalb einer Woche nach Beendigung der Ernte dem Gemeindevorstand wahrheitsgemäß anzuzeigen. Dabei ist anzugeben, auf welche Weise das Ergebnis ermittelt ist. Abzüge für Schmutz und Verderb dürfen nicht vorgenommen werden, dagegen ist möglichst genau festzustellen, welcher Teil der Ernte auch frische und verdächtige Stellen enthält. In jeder Gemeinde ist ein Ausschuss von erfahrenen Bauern zu bilden, der darüber zu wachen hat, daß der Unternehmer bei der Erntearmittlung mit der erforderlichen Sorgfalt verfährt. Der Ausschuss und auch der Gemeindevorstand dürfen zur Ermittlung der Kartoffelernte die Felder während der Ernte betreten, die Borsenräume untersuchen und die Angaben nachprüfen. — Man rednet damit, daß die anderen Thüringischen Staaten die gleichen Maßnahmen treffen. Durch einen gemeinsamen festzusetzenden Höchstpreis hofft man dann die Preissteigerung zur Beschränkung zu schließen.

Der sächsische Landtag wird anfangs November zu seiner ordentlichen Tagung zusammentreten, nachdem die Realisationsperiode durch einen Beschluß des außerordentlichen Landtages verlängert worden ist. Die Hauptaufgabe des Landtages wird die Beratung des Etats sein, wobei dann auch alle jene Fragen angeschnitten werden können, die mit dem Kriege in Verbindung stehen. Unsere Genossen werden bei dieser Gelegenheit sicher ein ernstes Wort mit der Regierung darüber reden, daß das Vereins- und Bekleidungsrecht in Sachsen weit mehr eingeschränkt worden ist, als wie in den anderen Bundesstaaten.

Weitere Beschickung der heftigen Landtagssitzungen. Die heftige Regierung hat den demnächst einen Beschlusstag ausgeben lassen, wonach die bereits einmal beschickten Landtagssitzungen wieder auf ein Jahr, bis in die zweite Hälfte des Jahres 1916, verlängert werden sollen.

Staatsangehörige und Kriegsangehörige. Das badische Finanzministerium hat die staatslosen Russen angewiesen, den in Staatsdienst lebenden Beamten, Lehrern und Arbeitern Zeichnungen für die dritte Kriegsanleihe zu erleichtern und zu vermitteln. An dem Dienstentkommen werden im Falle der Zeichnung bis zum 1. Oktober 1917 monatliche Abzüge vorgenommen; es darf aber nur ein Viertel des jährlichen Einkommens und nicht über 1000 Mk. gezahlt werden. Beamte, die höhere Bezüge zeichnen wollen, haben sich an ein privates Bankgeschäft zu wenden.

Ein Schwapsverbot für Berlin. Der Berliner Polizeipräsident hat bestimmt: Der Verkauf von S. antwine Car Spiritus ist verboten: a) in der Zeit von 9 Uhr abends bis 9 Uhr morgens; b) durch Automaten; c) in Wirtschaften mit weiblicher Bedienung (Kellnerinnen, Barabmen usw.); d) in Wirtschaften, die eine Erlaubnis aus § 33a der Reichsgemeinverordnungen ausüben; e) an angetrunkenen Personen. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafen bis zu 10 000 Mark bestraft.

Kriegsangehörigenarbeit. Aus verschiedenen Teilen des Reiches liegen schon jetzt Berichte über die Erfahrungen vor, die man mit den Kriegsangehörigen als Arbeiter gemacht hat. So heißt in der Sitzung des Reichstages Münden der Regierungsvorredner fest, daß alle Reichswehr- und Kriegsangehörige beschäftigt haben, mit den Leistungen sehr zufrieden gewesen sind. — Die Vorteilhaftigkeit hat also wesentliche Vorteile daraus gezogen. Wird sie dem durch Zugeländnisse hinsichtlich der Arbeitsleistung usw. ein wenig entsprechen?

Rußland.

Die Zerstückelung der Regierungsgewalt in Rußland geht systematisch weiter. Die Reichsduma, der Städtebund, der Industriellenverband und das Kriegsbedarfskomitee reifen immer mehr von der Regierungsgewalt an sich. In Moskau wurde in einer fünfständigen Sitzung der Stadtverordneten, des Magistrats und zahlreicher, zu diesem Zweck aus Petersburg herübergekommener Dumamitglieder beschlossen, daß die Regierung der Stadt Moskau auch die Befugnis der Versorgung der Feldarmee mit Munition übertragen solle. Die Stadtdirektion verlangt das Recht, sämtliche Fabriken, die für den Heeresbedarf arbeiten, ständig kontrollieren zu können und will ferner ermächtigt werden, in städtische Regie zu nehmen. Nach der W. Z. spielen die Moskauer Herren Nikolai Ostrowski, Tschelnokoff, Kononowoff und Abakuschinski schon heute die Rolle der eigentlichen Herrscher Rußlands.

England.

(W. Z. B.) London, 7. September. Auf dem Gewerkschaftskongress in Bristol wurde hervorgehoben, daß die Gewinne, die bei dem Handel mit Lebensmitteln und bei der Herstellung von Kriegsbedarf gemacht worden sind, die Hauptursachen der Unruhen in der Arbeiterwelt bilden. Die Regierung müßte die Kosten gleichmäßig verteilen. Weiter wird sich der Kongress mit der Dienstpflicht beschäftigen.

(W. Z. B.) London, 7. September. Auch den Times berichtet große Unzufriedenheit unter den Eisenbahnern in Südbahnen. Die Gewerkschaften von Ewenja und Gadsby

forderten sofortige Lohnrückgaben, widrigenfalls sie in den Ausstand treten wollten. Auch die Zugführer und Seiger wollen sich dann event. dem Streik anschließen.

Soziales.

Rüstringen, 8. September.

Enge oder weite Röde?

Diese Frage ist für alle Frauen und Mädchen, die sich noch jung und begehrenswert fühlen, oder noch wirklich jung sind und Freude an den Veränderungen der Mode haben, eine brennende Zeitfrage geworden. In der Welt, nicht nur in Modestädten, sondern gerade in politischen Tagesblättern, werden die Meinungsverschiedenheiten darüber zum Austrag gebracht. Es handelt sich bei diesem Streit weniger darum, was schön und praktisch ist, als um die allerdings ungleich wichtigere Frage: Wie weit muß auch die Damenmode sich den Kriegszustand anpassen, sparen an Stoff und Gewebe, und dabei doch die Zeitindustrie und Damenmode-Konfektion mit ihren Hunderttausenden fleißigen Spinnerinnen, Weberinnen, Schneiderinnen und Näherinnen in Tätigkeit und Verdienst erhalten?

Wir wollen, ehe wir einige Worte zu diesem Modestreit sagen, in nachstehendem zwei „Sachverständigen“ das Wort geben, von denen jeder von seinem Standpunkt aus Recht haben dürfte. Gegen den weiten Rod wird von dem einen folgendes geschrieben:

Es ist erfreulich zu sehen, daß unsere Mode mit Erfolg bemüht ist, sich von französischen und englischen Gängelbände zu befreien und immer und schließlich neue Wege einzuschlagen. Rot macht erfindlich und herrlich, und so geht es uns, die Verehrer unserer Feinde zu Schanden zu machen und mit allem, was wir zum Leben und zum Kriegsführen brauchen, durchzuhalten bis zum siegreichen Ende. Hat nun auch die Mode ihre Versuchungen diesem Grade, der als höchstes Giebel über all unsern Tug und Laffen heute stehen muß, untergeben? — Es hat einige Zeit gedauert, ehe wir uns an die Idee gewöhnten, den Wandel unserer Frauen und Mädchen gerecht zu halten, und so haben wir die Zeit-Industrie des ganzen Reiches mit den Schicksalen der Nation, geeignete Methoden ausfindig zu machen, auch die Vorteile der Gewebe zu strecken, um den Bedürfnissen des Heeres und der Bevölkerung aus möglichst langer Zeit durch eine weite Einschränkung gerecht werden zu können, in diesem Augenblick schließt sich die deutsche, ausgereinigte die neue deutsche Mode an, durch die höchsten Schichten und Klassen in eile und schnelle Röde und Unterleider einzuführen, die den Stoff gewoben verstanden und einen Wohlstand von 60 bis 80 Prozent erfordern. — Darf sie uns selbst überzeugen, daß wenn sie in übermäßiger Raue zum Extremem greift, auch wie gedankenlos genug sind, um ihr in solcher Zeit zu unterwerfen?

Rode ist es Zeit, dem Anheil zu steuern. Die Großkonfektion würde gut daran tun, namentlich auch nicht den Verzögerungen in Betracht kommen, sich mit den maßgebenden Verwaltungsstellen der Regierung ins Einvernehmen zu setzen, bevor diese sich gemessen sieht, durch eine geeignete Warnung, nötigenfalls durch empfindliche Eingriffe, dafür zu sorgen, daß die von ihr getroffenen Vorkehrungen nicht leichtfertig durchkreuzt werden.

Unsere Frauen und Mädchen aber werden sich nicht der Versuchung aussetzen wollen, die Anforderungen an dem Geiste unserer ersten Zeit sich nicht angepaßt zu haben. Haben sie in unsern Zeiten aus Raue den denselben sparsamen Gebrauch von den ihnen gebotenen Werkstoffen gemacht, so mögen sie jetzt aus Einsicht und zum Wohl des Vaterlandes auch dabei verbleiben.

Zu dieser schroffen Haltung an die neue deutsche Mode mit dem weiten faltenreichen Rod weiß ein Berliner Großkonfektionär folgendes zu sagen:

Die Voraussetzungen, von denen die Stellungnahme gegen die neue Röde ausgeht, entsprechen nicht den Tatsachen. Vor allen Dingen ist die Behauptung unrichtig, daß die weiten Damenröde einen Rohwertschwund an Stoff von 60 bis 80 Prozent mit sich bringen — dieser Rohwertschwund beträgt allerdings 20 bis 25 Prozent. Die Röde werden gar nicht so weit erweitert, im Durchschnitt wenigstens nicht, wobei es allerdings nicht ausgeschlossen ist, daß einmal eine Dame auch einen extremen weiten Rod haben will. Doch eine solche vereinzelte Ausnahme kommt natürlich nicht in Betracht. Die neue Röde zu bekämpfen hätte nur dann Sinn, wenn durch den möglichen Rohwertschwund an Stoff die Verlockung des Heeres mit den notwendigen Kleidungen heimlich würde. Dies ist aber gänzlich ausgeschlossen. Die Steigerung hat durch die Beschneidung der Wolle und anderer Rohstoffe rechtzeitig dafür gesorgt, daß in der Bekleidung der Armeen kein Mangel eintreten kann. Auf der anderen Seite ist aber zu berücksichtigen, daß erst durch den Umsturz in der Mode, durch den Ueber-

gang von den engen zu den weiten Röden das Weichheit in der Konfektion wurde, das zu Beginn des Krieges vollständig beseitigt, sich neu belebt hat. Erst durch diesen Umsturz habe die Konfektion die Arbeit erhalten. Das darf man keineswegs als unbedeutend betrachten! Würde es es noch nie möglich gewesen — auch durch die brutalsten Maßnahmen der „Reichsbehörden“ — verengere „Kriegsbehörden“ nicht — die Mode von oben her zu beeinflussen?

Zunächst möchten wir dem Gegner des weiten faltenreichen Roden, er möge sich hüten, gegen die Tyrannei der ausländischen Moden zu wettern und die Erbarmlichkeit und Freiheit der kommenden deutschen Mode zu lobpreisen. Wenn sie nun auch einmal etwas geschmackloses und unpraktisches bringen wird — und das ist doch nicht ausgeschlossen, so wird er Gelegenheit bekommen, über die Tyrannei der deutschen Mode auch noch Klagen zu führen. Nicht das Praktische ist die Modedame an, sondern das Neue. Die Weite des Rodes richtet sich doch danach, ob die Modedame schlau oder wohlproportioniert sein will. Gegen den weiten Rod darf der nicht wettern, der auf die deutsche Mode den größten Wert legt. Wir würden kein deutsches Kleidungsstück als den weiten faltenreichen Rod, den die Großmütter getragen und den man noch unter dem Sonntagstaat der Dorfkirchen in den Bezirken bewundern kann, so man dem Wechsel der Mode nicht gefolgt ist. Im übrigen möchten wir sagen, daß sich für die große Mehrzahl unserer Lehrerinnen, die Arbeiterinnen und Töchter, diese Streiffrage leicht und schnell regeln läßt, wenn sie sich von der Tyrannei Mode, der auch sie als getreue Schwestern nachlassen, dadurch frei machen, sich mehr persönlich zu kleiden, ohne aus einem Extrem ins andere zu verfallen. Die vielen Arbeiterinnen, die ihre Garderobe sich selbst anfertigen und ihren eigenen Gehalt haben, der auch das Praktische nicht außer Acht läßt, können da als Vorbild dienen. Diese werden auch in keine Verschwendung der Stoffe verfallen. Aus dem selbst erkannten Nutzen der Sparanleihe aus solchen Dingen werden sie einer weiten Mäßigung in der Verwendung von Stoffen bei der Anfertigung ihrer Kleider sich befleißigen. Ihnen mögen die anderen nachfolgen, auf ihr Beispiel hinweisen, wenn sie sich die Kleidung anfertigen lassen. Vor allen Dingen dürfen sie nichts auf das Gerede der Leute geben. Im übrigen gibt es auch für die Frauen und Mädchen in dieser ersten und sorgenvollen Zeit wichtigeres zu tun, als daß sie sich über die Frage der engen und weiten Röde den Kopf zerbrechen.

Der Stadtmagistrat Rüstringen sucht Stühle der Rüstringer Antikerverbandsanstalt und Geysser'scher Stuhlmanufaktur zu kaufen und bittet um Angebote. Minder Bestzer wird die Gelegenheit jedenfalls gern benutzen und sich für die 4prozentige Kommunalanleihe 4prozentige Kriegsanleihe kaufen.

Das Kriegs-Versorgungsamt der Stadt Rüstringen macht in einer besonderen Anzeige darauf aufmerksam, daß es in der Folge ist, von der Zentral-Einkaufsgesellschaft in Berlin angestrichelt, Zitronen, Zwiebböden, Erbsen und Bohnen zu besonders günstigen Preisen zu beschaffen. Es wird sich empfehlen, daß die Kolonialwarengeschäfte hiervon Gebrauch machen.

Das Kriegsversorgungsamt der Stadt Rüstringen, welches die Einkäufe von der Zentral-Einkaufsgesellschaft in Berlin vermittelt, wird seitens der hiesigen Gesellschaft immer mehr in Anspruch genommen. Im Monat August wurden von genanntem Amt insgesamt beschafft: 98 Stk Kunstseife, 23 000 Pfund, 1000 Zentner Futtermelasse, 200 Zentner Gerstefuttermehl, 10 Tsd Meisarakis, 15 Tsd Perlhähner, 25 Stk Schmalz, 50 Tsd Erbsen, 10 Tsd Bohnen, 50 Stk Schinken, ca. 100 Zentner Rauchspeck, 30 Zentner Weltwurst, 30 Kisten Putzwurst, 20 Kisten Sardinien in Öl, 30 Kisten Reis, 35 Kisten Makaroni und mehrere andere Waren in kleineren Parzen. Es dürfte sich empfehlen, daß immer mehr einschlägige Geschäfte von dieser zweckmäßigen Einrichtung Gebrauch machen, da es fraglos möglich ist, hierdurch günstigere Verkaufspreise für die Konsumenten zu erzielen.

Die Petroleum-Versorgung. Die Versorgung der deutschen Bevölkerung mit Petroleum liegt in den Händen dreier großer Petroleum-Importgesellschaften. Nach einer zwischen der Regierung und diesen Gesellschaften getroffenen Vereinbarung

sind die Verkäufe von Petroleum an Zwischenhändler in der Zeit vom 1. Mai bis 1. September eingestellt worden. Wie das Berliner Tageblatt in seinem Handelsbericht berichtet, ist die Versorgung mit Petroleum für die kommenden Wintermonate in folgender Weise geregelt: Die einzelnen Firmen werden in einem prozentualen Verhältnis an den jeweils verfügbaren Vorräten beteiligt, und zwar in Anknüpfung an ihren früheren Verbrauch. Naturgemäß sind die Vorräte zur Zeit nicht darauf, daß ein hoher Preis für den Teil der Kundhaft zur Verfügung gestellt werden kann, der kein Anrecht auf vortagsweise Verbilligung hat. Im allgemeinen wird das Prinzip verfolgt, daß die einzelnen Händler Ware von den Importgesellschaften erhalten, die sie früher bedienten. Doch haben die drei Gesellschaften zur Vereinfachung der Versorgung der Lagerungen, Transporte usw. eine Art Verteilungsabkommen getroffen, nach dem manche Plätze ausschließlich von der einen, manche Plätze wieder von einer anderen Gesellschaft versorgt werden. Am ungünstigsten schienen solche Händler abzuhängen, die vor dem Kriege nicht von einer der großen Importgesellschaften Petroleum bezogen haben, sondern hauptsächlich von kleineren Importfirmen versorgt worden sind. Da ihre früheren Lieferanten gegenwärtig nur geringe Mengen importieren können, so werden diese Händler in der Versorgung gegenüber jenen benachteiligt sein, die mit einer der großen Gesellschaften gearbeitet haben. Allerdings soll es sich dabei nur um wenige Firmen handeln, da vor dem Kriege der weitaus größte Teil des Importhandels durch die großen Gesellschaften bezogen worden ist. Händler, die früher von Gesellschaften bezogen haben, dürften indirekt beteiligt werden, da die Gesellschaften ihr Petroleum im allgemeinen von den großen Importgesellschaften bezogen und infolgedessen in dem Verteilungsplan eine entsprechende Berücksichtigung gefunden haben. Händler, die erst nach dem Kriegsausbruch das Petroleumgeschäft aufgenommen haben, sind nicht an den Besätzen beteiligt.

Preisverfall. Der Holzverein verkauft morgen vormittag 8½ Uhr am Hofe des Konsumvereins aus dem Eisenbahnwagen Bricks aus die Frauen von Kriegsteilnehmern. Die Frauen haben Aufträge mitzubringen. Der Zentner Bricks kostet 1 00 Mark.

Auf dem Fundamt, Bismarckstraße 158, ist ein als Holzhund ausgebildeter Schäferhund als ausgelassen angemeldet worden.

Ader-Theater. Da die Nachfrage und der Besuch ein so reger sind, hat sich die Direktion entschlossen, am Sonnabend nachmittag 3½ Uhr eine Sondervorstellung der erfolgreichen Fosse „Der lustige Kapuziner“ in der Originalbesetzung wie abends anzusetzen. Der Vorverkauf zu kleinen Preisen hat bereits begonnen.

Wilhelmshaven, 8. September.

Die Einweihung der Synagoge fand unter großer Beteiligung statt. Außer Abordnungen jüdischer Gemeinden von nah und fern waren Vertreter der Militär- und Zivilbehörden und Mitglieder der Stadtvertretungen sowie der anderen Konfessionen erschienen. Vor der Tür der Synagoge begann die Feier. Ein Bräutigam sprach einen Prosa. Dann folgte die Zeremonie des Türöffnens und die Uebergabe des Schlüssel. Nach dem Eintritt der zu einem Zug sich formierenden Teilnehmer sang der Synagogendochor aus Hannover ein Weislied. Diesem folgte die Weidrede des Landesrabbiners Dr. Rammberg, sowie eine Ansprache des Vertreters des Magistrats von Wilhelmshaven. Den Schluß bildete wieder ein Gesang.

Kriegstheater. Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß die Doppelvorstellung von Im weißen Rössl und Als ich wiederkam im Werktheater am Sonnabend den 11. September, abends 8½ Uhr, stattfindet und zwar zu Volkspreisen. — Sämtliche Plätze im Saal kosten 1 Mark, auf der Gallerie 50 Pf. und Stiehl 30 Pf. Vorverkauf bei Lohse, Moonstraße und Niemeier, Ecke Götter- und Bismarckstraße.

Wetterbericht für den 9. September.

Mehrere Wärmehöhen, leichte Winde, teilweise heiter, teilweise neblig, trocken.

Gründungsmitglied: Heilmann, Ernst Hantsch. — Vertrag von Paul Hug. — Notationsdruck von Paul Hug & Co. in Rüstringen.

Dieser eine Besage und das Unterhaltungsblatt.

Das Kriegs-Versorgungsamt

hat Gelegenheit, vom Zentral-Einkauf in Berlin die sofortige Entscheidung **Erbsen, Erbsen und Bohnen** zu günstigen Preisen zu beschaffen. Interessenten werden gebeten, sich mit unserer Amtsstelle, Rathaus Jodeliusstraße, Zimmer Nr. 3, in Verbindung zu setzen.

Stadtmagistrat.

Dr. Zucken. 3510

Bekanntmachung.

Um den Frauen der Kriegsteilnehmer ein weiteres Arbeitsfeld zu bieten, ist der Nähtube des Hilfsvereins Rüstringen, Wilhelmshavenener Str. 79, eine

... Pflanzabteilung ...

angegliedert. Es werden dort außer Weisnäharbeiten jetzt auch **Damenhüte billig modernisiert.**

Der Vorstand.

Tüchtige Schlosser

werden sofort eingestellt. Anfangslohn pro Stunde 60 Pf. Betriebsdirektion der Wilhelmshavenener Straßenbahn.

Verlängerung von Ungeziefen

Spezialist: Wagnersverftung, Arnold Bruns, Motenstr. 2 und Marktstr. 16. [1026]

30 Mk. Belohnung

dem, der einem älteren hiesigen Oberpost zum 1. Oktober eine 5 bis 6 stünige Wohnung mit Bad und elektrischem Licht zum Preise bis 600 Mk. befragt. Gef. Ang. nach Wilhelmsh. Str. 35 [3516]

15 Mk. Belohnung

demjenigen, der dem Postamt zum 1. Okt. eventl. Ros. eine 3 stün. dinst. Wohnung nachweislich in Rüstringen I. Angebote bitte nach 3492 Edo-Wienens-Str. 15 Nr.

Laufbursche

nach der Schulzeit sofort gesucht. Herrn. Wloß, [3499] Ecke Wischerich- und Petristr.

Gesucht auf sofort

tücht. schulf. Laufbursche [3761] 201b, Witte, Rooststr. 21

zum baldigen Eintritt ein gewandter Schneider. Wohnungen sind hauptsächlich unter Verfassung von Zeugnissen und Lebenslauf einzuweisen. Geeignete Kriegsteilnehmer haben den Vorrang. Rüstringen, 7. Sept. 1915. Großherzogliches Amt Rüstringen, Hillmer. [3502]

Maurer und Arbeiter

werden eingestellt. [3476] W. Zohani, Engelshof, Wierlandstr. 8.

Gesucht auf sofort ein jugendlicher Arbeiter

der mit Hunden umgehen kann. [3501] H. H. Hötter.

Gut möbl. Zimmer an unabhängige Handwerker zu ver-mieten. Thelenstr. 18 p. l.

Volkshäuser, Rüstringen Wismarstraße u. Himmelpf.

(Amtlich.) Ihre Königl. Hoheit die Frau Prinzessin Walbert von Braunschweig hatte eine gute Nacht. Das Befinden Ihrer Königl. Hoheit ist ebenfalls gut. Rüstringen, den 8. Sept. 1915. grz. Professor Holzappel.

Bekanntmachung.

Der Stadtmagistrat weist darauf hin, daß sämtliche Personen, welche ihren Wohnsitz in Rüstringen aufgeben, 3 Tage vor dem Fortzuge abzumelden sind. Gleichfalls sind alle Militärpersonen, die sich in Privatwohnungen aufhalten, in derselben Weise an- und abzumelden, wie die Zivilpersonen. Zum Melden verpflichtet sind in allen Fällen die Wohnungsgesgeber, ferner bei Bezügen nach außerhalb auch die Ver-gleichen selbst.

Gegen die Säumnigen wird unmaßsichtlich eine Ordnungstrafe von 1 bis 15 Mark erkannt. Rüstringen, den 6. September 1915.

Stadtmagistrat.

Dr. Zucken. 3511

Bekanntmachung.

Wir kaufen Rüstringer Antikerverbands- und Geysser'scher Stuhlmanufaktur und bitten um Angebote. Rüstringen, den 5. September 1915.

Stadtmagistrat.

Dr. Zucken. 3512

Beachten Sie bitte

die geschmackvollen

Herbst-Modelle

in meinen grossen Fenstern.

WALLHEIMER.

Parteigenossen! Raucht Tag-Zigaretten.

Fabriklager: Heinrich Brauer, Hamburg 22, Rönnhaidstr. 9. [6072] Fernsprecher Gr. 8, Nr. 705.

VARIETE THEATER
ADLER
Gastspiel des Hamburger Neuen Operetten-Theaters
Sonnabend nachm. 7/8 Uhr:
Sonder-Vorstellung
zu kleinen Preisen!
Der lustige Vagabund
Gesangsposse in 4 Akten
Hauptrollen:
Willi Agoston als Gast,
Miegl Hoffmann, Ludwig Michaelis, Rolf Wiedemann, Cissi Giegieler u. a. m. [3509]

Volkstheater
im Nienbremeer Theateraal
Rüstringen, Ode Grenz- u. Damer Straße
Inhaber: G. Göring - 3 Minuten von der Straßenbahn - Haltestelle Grenzstraße.
Am Freitag den 17. Septbr. ev.
eröffnen wir ein künstlerisch geleitetes Volkstheater und werden es uns angelegen sein lassen, nur Werke von wirklichem Wert, ersten und besseren Inhalts zu volkstümlichen Preisen zur Aufführung zu bringen. Wir empfehlen uns dem geneigten Wohlwollen der verehrl. Bürgerchaft von Wilhelmshaven und Rüstringen und bitten um geneigten Zuspruch.
G. Michels, Direktor. [3498]
A. R. Hennig, Geschäftsleiter

Konsum- u. Sparverein
für Rüstringen und Umgegend.
(E. G. m. b. H.)
Zu verkaufen ab unser Lager
einen Waggon Kartoffeln
Preis pro Zentner 4.80 RM. [3505]

Ver. Volkverein Bach anj.
Nachruf!
Unsere Mitglieder zur Kenntnisnahme, daß unser langjähriges Mitglied, der **Maurer**
Heinr. Brunken
am 24. August den Heldentod auf dem Hildesheim-Kriegsschauplatz gefunden hat. (Über seinem Andenken!) [3497] **Der Vorstand.**

R. Winter
Färberai und dem. Waschanst.,
Rüstringen, Peterstr. 59. [3]

Große u. kleine **Putterfahne**ne billig zu verkaufen. [3508]
Z. Jacobs, Holmstr. 22.

Quittungen
Lehrzeugnisse
Lohnlisten
Lehrverträge
Frachtbriefe
empfohlen
Paul Hug & Co.

Hoher Feiertage wegen
von Mittwoch abend 7 Uhr
bis Freitag abend 6 Uhr
geschlossen!
J. Margoniner & Co.
Markt- und Gökerstr. [3506]

VARIETE THEATER
ADLER
Gastspiel des Hamburger Neuen Operetten-Theaters
Der [3461]
lustige Vagabund
Eine Spritzbuben-Geschichte mit Gesang und Tanz in vier Aufzügen von Jul. Bischofsky. Musik v. Wismar Rosendahl. Der berühmte Komiker Agoston als Gast.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Wilhelmshaven-Rüstringen.
Bureau: Rüstringen, Peterstr. 76, I
Telephon Nr. 308.
Achtung!
Das Verbandsbureau ist täglich von 11 bis 1 Uhr vormittags und 5 bis 7 Uhr abends, jeden Dienstag und Freitag bis 7.30 Uhr abends geöffnet. [3418] Die Ortsverwaltung.

Stad. Gewerkschafts-Kartell.
Nachruf!
Wir erhielten die traurige Nachricht, daß unser langjähriger Vorsteher, unser braver Kollege und Sekretär, der **Zimmerer**
Wilhelm Boyksen
an einer sehr schweren Erkrankung im Osten des Vaterland gestorben ist. Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren. [3494] **Der Vorstand.**

Ohne Brotmarken!
Kriegskuchenbrot
Honigkuchen
Neu aufgenommen:
Zwiebäcke
Makronen [3493]
In täglich frischer Ware!
Hennings Brotfabrik.

Siebethsburg Heim Siebethsburg, Stürtebiller- und Edo-Blecken-Strasse
Empfehle mein Lokal nebst Stubzimmer einer freundlichen Beachtung. **Paul Dutke.**
Arbeitsvermittlungstelle und Wohnungsnachweis
des Hilfsvereins Rüstringen, Wilhelmsh. Str. 63 (Rathaus).
Zimmer 7. Fernspr. Nr. 79 und 1165. Geöffnet von 9/8 bis 12 Uhr vorm. und von 3 bis 6 Uhr nachmitt. (außer Sonnabends nachm.).
Offene Stellen: [2400]
Stelleninhaber:
10 Maurer, 30 Arbeiter, 3 Hauswirtsinnen, 14 Arbeiter, 3 Kontoristinnen, 5 Näherinnen, 3 Dienstmädchen, 16 Dienstmädchen, 4 Waidfrauen, 9 Stundenmädchen, 13 Waidfrauen
Wohnungs-Angebote
48 möbl. Zimmer aller Art, 11 möbl. Wohn- u. Schlafzimmer, 4 leerer Zimmer.
68 3-Zimmerige Wohnungen, 14 2-Zimmerige Wohnungen, 9 leerer Zimmer

Eine größere Anzahl **erstklass. Schreibmaschinen** gebraucht, jedoch vollkommen aufgearbeitet, unter Garantie sehr preiswert abgegeben. [3359]
ESPE-Vertrieb
Berlin W, Potsdamerstr. 75.
Filiale Bremen, Langenit. 19.

Stad. Sozialdemokr. Wahlverein.
Nachruf!
Den Genossen und Genossinnen zur Nachricht, daß unser langjähriger treuer Genosse, der **Zimmerer**
Wilhelm Boyksen
auf dem Schlachtfeld im Osten an einer schweren Erkrankung des Vaterland gestorben ist. Er war stets ein braver Krieger Genosse. Wir werden sein Andenken in Ehren halten. **Der Vorstand.**

Eduard Dittmann - Buchhandlung -
Wirtschaftspr. 2c
Lieferung sämtlicher Zeitungen und Wochenjournale, Schulbedarfartikel. Wenn Katalogartikel bringe in Empfehlung. [2299]
Damenuhr gefunden
Gegen Erstattung der Kosten abends nach 9/8 Uhr abholen bei **Witwe Janssen**, Rüstringen, Wirtschaftspr. 2c, 3 Tr. [3515]
Wilhelmsh. Bügelinkttent
Marktstraße 38, I
Preisrückstraße 4, part. I. befragt Kaufleute, Reparatoren, Reinigen sämtlicher Wäschearten prompt und billig. [3]

Danksgiving.
Allen Bewohnern und Bekannten für die liebevolle Teilnahme und Arrangements bei der Beerdigung unseres lieben Schöpfens, insbesondere Herrn **Walter Hehl** für die tröstlichen Worte am Grabe unsern innigsten Dank.
Werb. Schwermann und Frau nebst Angehörigen. [3512]

Stad. Sozialdemokr. Wahlverein.
Nachruf!
Den Heldentod fürs Vaterland fand auf dem Schlachtfeld im Osten unser treuer Genosse, der **Schiffbauarbeiter**
Friedrich Rose.
Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren. **Der Vorstand.** [3496]

Ein Ruf über die Vogesen.

Von August Binnig.

Ein gewaltiges Schicksal Weltgeschichte vollendet sich gegenwärtig im Osten. Man muß für einen Augenblick nach rückwärts sehen, um das richtige Maß für die Ereignisse zu gewinnen, die sich dort jetzt abspielen.

Das war das Programm der Entente-Mächte. Der unübersteigliche Truf von Osten war die Grundlage, die Voraussetzung alles Planens der Politiker an der Rhein- und Seine. Er ward ihnen — und nicht nur ihnen! — zur Bürgschaft des Sieges. Mächte der deutsche Ansturm im Westen immerhin zu einigen Verlusten der Verbündeten führen, das würde man ertragen in der Hoffnung, daß von Osten her bald der Umfassung kommen müßte.

Die Rechnung schien zu stimmen. Wohl wurde der erste Einfall der Russen blutig zurückgewiesen. Aber als das Jahr sich neigte, da standen des Haren Heere wieder bei Dux, bedrohten Königsberg, Rofen und Schlesien und schickten sich an, aus den Karpatenpässen nach Ungarn vorzuziehen.

Und nun! — Schon denkt man in Petersburg an die Zeit der Russen Herrschaft wie an einen fernem, bösen Traum, der einmal bedrohlich über der Stadt hing. Schon ist die schützende Linie der Weichsel- und Warasewerungen den Russen entziffen, hinter der sie sich immer wieder sammeln und rangieren konnten. Schon schließt sich der Ring um Brest-Litowsk, schon hört man in Wiga die deutschen Geschütze. Schon gittert man in Petrograd. Und die russischen Heere werden zurück, immer wieder zurück, angeblich noch wohlbedenklich Plane, in Wahrheit durch die unübersteigliche Kraft des deutschen Vormarsches gezwungen, nach heftigem Widerstande und unter empfindlichen Verlusten an Menschen und Material.

In diesen blutigen Wochen, die mit den Kämpfen am Danubejce begannen, bricht der Plan der Entente endgültig zusammen. Wir haben nie an sein Gelingen geglaubt. Nun aber sollte sein Zusammenbruch auch den scheinbar Briten und den hoffnungsvollsten Franzosen offenbar werden. Die Völker des Biererbaues und ihre berufenen Vertreter sollten wohl beachten, was sich jetzt im Osten vollendet. Kein Uneingeweihter vermag zu sagen, was die oberste Heeresleitung im Osten weiter plant, wie weit sie vorzurücken und wohin sie den Stoß zu richten beabsichtigt. Nur das dürfte heute klar sein: der Kampf mit Rußland wird nun bis zur Entscheidung durchgeschöpft werden. Ob diese Entscheidung bei Brest-Litowsk, ob in Petersburg oder vor Moskau fällt, bleibt sich im Grunde gleich, — sie naht; freilich reißt sie heran unter furchtbaren Kämpfen und köhmeren Opfern, aber sie ist nicht mehr aufzuzhalten. Der Kampf wird fortgesetzt werden, bis sich Rußland zum Frieden gezwungen sieht.

Und dann?

Es ist für die Gesamtlage überaus bezeichnend, daß die Verbündeten an der Westfront in dieser Zeit, wo die Zentralmächte unter höchster Straffpannung das Schicksal Rußlands vollziehen, keinen wirklich ernsthaften Versuch unternehmen, um ihrerseits dem Heile näher zu kommen, Frankreich und Belgien zu entsetzen. Die einfachste Ueberlegung muß ihnen zeigen, daß die Gelegenheit zu einem großen entscheidenden Durchbruch nie wieder so günstig sein wird wie jetzt, wo die Zentralmächte im Osten so stark engagiert sind. Wenn sie trotzdem von Durchbruchversuchen großen Stils absehen, so müssen sie überseht sein, daß ihre Kraft kaum nicht ausreicht. Wenn sie aber heute nicht dazu in der Lage sind, mit welchen Hoffnungen können sie diesen Versuch auf spätere Zeiten vertagen? Können sie im Ernste hoffen, uns zu überwälzigen, wenn der Abbruch der Kämpfe im Osten Millionenheere für die Westfront frei gemacht haben wird? Die Frage beantwortet sich selbst. Und darum darf man fragen, daß der glückliche Abbruch des Krieges gegen Rußland, dem unserer unvergleichlichen Ostarmee jetzt entgegensteht, zugleich den Abbruch des ganzen Krieges einleitet. Nur erhebt sich die Frage, wie dieser Abbruch herbeigeführt werden wird. Soll und muß auch hier die Gewalt der Waffen entscheiden?

Es liegt nicht in Deutschlands Hand, darüber zu bestimmen. Es liegt Deutschlands Feinde, die von ihm als von einer „belagerten Festung“ sprachen, es sind die Entente-Mächte, die unsere politische und wirtschaftliche Niederverlegung und Ansetzung wollen. Neger Friede hat den Verzicht auf diese Absicht zur Voraussetzung. Wie heute die Dinge stehen, liegt die Entscheidung über das Die des Abbruchs bei Frankreich. Treibt Frankreich zurück, so ist — nach der Niederwerfung Rußlands — der Friede da; die Auseinandersetzung mit England steht dann auf einem ganz andern Blatt, der Landkrieg wäre mit Frankreichs Rücktritt beendet. Weider aber läßt das, was über die Stimmung in Frankreich zu uns dringt, keine Hoffnung auf ein Einlenken Frankreichs zu. Möglich, daß die weiteren Ereignisse im Osten

einen Stimmungsumschwung herbeiführen, — heute sieht noch jedes Augeiden dafür. Ist es Frankreich auch im Westen auf die blutige Entscheidung ankommen, so ergeben sich daraus höchst unglückliche Konsequenzen. Schon heute ist der Haß der feindlichen Völker trennt, unheimlich groß. Die furchterlichen Opfer, die das Ringen um die Entscheidung im Westen fordern würde, müßten den Haß ungeheuerlich steigern, die Klüft zwischen den Völkern zu einem auf Menschenalter unüberbrückbaren Abgrund erweitern. Die Blutströme würden jede auch jetzt noch vorhandene Möglichkeit späterer Annäherung und Auslösung hintersichwerfen. Ein solcher Kampf bis zum Weichbluten zwischen den beiden Völkern würde in seinen Folgen zu einer Katastrophe für die Kultur Europas werden. Das französische Volk sollte sich in dieser ersten Stunde des großen Krieges die Frage vorlegen, ob seine Interessen und seine Ideale einen solchen Kampf rechtfertigen können. Es sollte sich auch darüber klar werden, daß der schicksalhafte Ausgang dieses Endkampfes kaum zweifelhaft sein kann. Seine Zähne werden sich überdies mit der gleichen Tapferkeit schlagen, die ihnen das deutsche Urteil bisher schon zuzurechnen mußte; aber was vermag alle ihre Tapferkeit gegen die deutschen Waffen, wenn diese die ganze Wucht ihres Trudens auf den Westen lenken? Sie würde höchstwahrscheinlich diese letzte Höhe des Krieges zu blutigen machen, aber sie könnte den militärischen Zusammenbruch Frankreichs nicht aufhalten. Das französische Volk kann weder das Blutvergießen noch den Zusammenbruch seiner Macht wollen.

Ein Entscheidungskampf zwischen Deutschland und Frankreich, in dem beide ihre ganze Kraft und ihren letzten Willen zum Siege einsetzen, würde und müßte — ganz gleich, wen der Sieg zufiele — eine verhängnisvolle Schwächung des selbständigen Europas zur Folge haben, eine Schwächung der Volkskraft, an wirtschaftlichen Werten, an kulturellem Können. Beide Völker aber haben, als die großen und führenden Nationen des Westlandes, das historische Mandat als die Bannerträger des Europäertums. Ihre Schwächung in einem solchen Umfange, wie sie ein blutiger Endkampf mit sich bringen müßte, wäre eine Schwächung Europas in dem unauflöslichen Völkerverbande gegen die aufsteigenden Mächte Amerikas und Asiens. Aus dem Blutdunst ihres Vernichtungskampfes stiege brohend das Gespenst der Väterdämmerung der europäischen Kultur auf. Frankreich war einst die Wiege der Kultur dieses Erdteils; will es auch der Sorg werden?

Für uns deutsche Sozialisten hat diese große Schicksalsfrage nach dem künftigen Verhalten Frankreichs noch ihre besondere Bedeutung. Alle Welt weiß, daß beachtenswerte Kräfte am Werke sind, der deutschen Regierung eine Anterionspolitik auszuweisenfendster Art aufzuzwingen. Man müßte blind sein, wollte man verfehlen, daß eine solche Politik in ziemlich weiten Kreisen des deutschen Volkes für richtig gehalten wird. Die Sorge um Bürgerkriegen gegen eine Wiederholung dieses Krieges drängt hier alle anderen Erwägungen zurück. Aber doch stehen die Anterionspläne

feuilleton.

Der Kampf im Speffart.

Erzählung von Levin Schädling.

42

Die kleine Tür betrogte sich, ein Aengel wurde im Innern fortgeschoben, sie öffnete sich und Benedicte stand auf der Schwelle.

Aus dem kleinen Zimmer, aus welchem sie getreten, fiel das Licht der Dämmerung, die draußen begonnen hatte, auf die Gestalt ihres Vaters und Wlberichs.

„O mein Gott,“ flüsterte sie erschrocken, daß ihre Worte kaum vernommen worden. „Sie, Sie hier?“

„Du kommst ihn also, es ist so, wie er sagt, er kommt um beizuhelfen? Alles, alles dies ist um beizuhelfen,“ rief der Schultze aus, der in seinem Zustande von Schrecken und Angst alle Fassung und Fassung zu verlieren schien.

Benedictens Augen öffneten sich weit; sie hatte den Vater an, aber sein Aussehen und seine Empörung konnte sie nicht erschweuereu, weil sie ihn nicht begriff und nicht verstand.

„Starr mich nur an,“ fuhr der Schultze, die Hände ringend, fort, „du, du warst es, die mein Leben vergiftet wußte!“

„O nicht das, nicht noch einmal, nicht immer wieder das! Vater, Vater, ich siehe dich an, sei barmherzig!“ rief Benedicte, wie bittend die Hände erhebend.

„Du warst es!“ — der Schultze fuhr sich bei diesen Worten im Hebermaß seiner Verzweiflung mit den Händen in das dünne graue Haarbar — „du warst es, die mit das Kind stahl, verlorst und löte —“

„Es ist nicht wahr, es ist nicht wahr, es ist nicht wahr, der Himmel ist mein Zeuge!“ rief Benedicte mit einer Gesttheit dagegen, wie sie sie vielleicht nie noch so maßlos gezeigt hatte.

„Es ist nicht wahr, nicht wahr, daß du, nur du jetzt auch an meinem Tode schuld bist, daß dieser unselige Mensch hier nur um beizuhelfen sich mit einem Briefe an mich drängt, der mich verdirbt, der mich vor diesen erbarmungslosen Franzosen zum Verdorren stempelt?“

„O mein Gott, was ist denn geschehen, welche neue Sünde habe ich begangen?“ fiel Benedicte angr sich ein.

„Ich sag's dir ja, ich sag's dir's, dieser Mensch hier bringt zu mir und gibt mir in Dabignots Gegenwart einen Brief, einen Brief, der mein Lebenswerk ist, und das um beizuhelfen, nur um beizuhelfen!“

Benedicte vermagte nicht länger sich anstreng zu erheben, sie warzte zurück, sie ließ sich richwärts auf das Lager fallen, das an der Wand ihres Zimmers stand, sie schlug die Hände vors Gesicht und begann bitterlich zu weinen.

„Sie sind ein böser, schonungsloser, grausamer Mann!“ sagte Wlberich jetzt mit unterdrücktem Horne. „Wüten Sie wider mich und nicht gegen sie, die keine Schuld hat. Ihre wilden Bortwürfe machen die Sache nicht besser. Gehen Sie! Ich will nicht fliehen. Ich verlange, daß Sie mich mit Ihrer Tochter allein lassen. Ich verlange eine Unterredung mit ihr, ich will, ich verlange — ich siehe Sie an dann. Wenn man mich, mich gefangen zu nehmen, so stellen Sie sich vor mich, nur eine Viertelstunde lang schätzen Sie mich, bis ich mit ihr geredet habe.“

„Sie sind ein Tor, wenn Sie nicht fliehen. Dort hinter jener Tür — der Schultze deutete auf sitzender Hand auf einen Ausgang im Hintergrunde von Benedictens Zimmer — führt eine Treppe hinauf — sehen Sie, wie Sie da weiter kommen!“

„Ich sag's Ihnen, ich will nicht. Gehen Sie, lassen Sie uns allein; nur kurze Zeit schätzen Sie mich hier vor dem Verhaftetwerden, das ist alles, was ich will!“

Er drängte den Schultzeisen zurück, er schloß die Tür des Zimmers, er ergriff eine der Hände Benedictens, und ließ neben sie setzen, sagte er höflich: „Benedicte, hören Sie auf mich, die Augenblicke sind kostbar. Sie müssen sich ermannen. Sie müssen mir in kurzen Worten sagen, um was es sich handelt bei den Bortwürfen, die man Ihnen macht, dann kann ich handeln danach, dann glaub' ich, kann ich den Frieden in dies Haus bringen und uns alle retten! Ich beschwöre Sie, sprachen Sie, vertrauen Sie mir, daß ich Ihnen solche Behändnisse nur entsetze, weil ich eben mich — ich muß alles, alles wissen, und Sie müssen reden — ausgesprochen, es hängt von Menschenleben davon ab!“

„O mein Gott, wie kam ich Ihnen das sagen, jetzt, jetzt das alles sagen!“

„Sie müssen es, Sie werden es, Benedicte, in wenigen kurzen Worten müssen Sie es; ermannen Sie sich und klären Sie Hoffnungen, rufen Sie Ihre Kraft ab!“

„Hoffnung, Hoffnung,“ rief Benedicte, „um ihre Kräfte entziehend und die Hände verpeißungswoll ringend, aus,

meine einzige Hoffnung ist der Tod — die einzige letzte Erlösung!“

„Und doch müssen Sie reden — reden auf der Stelle, Sie sind es sich, Ihren Vater, sind es mir kindig,“ drängte Wlberich kalt zornig werden.

„Amen, der solcher Unglück in des Haus gebracht —“

„Um Gottes willen, machen nicht auch Sie mir diesen Bortwurf! Um Sie verdienen ich ihn nicht, von Ihnen will ich ihn nicht hören. Was ich verstanden, den' ich gutzumachen, nur mich ich es wissen, wie ich es kann. Die Augenblicke sind so kostbar, so entsetzlich kostbar; um des Himmels willen, bei allem, was Ihnen teuer ist, siehe ich Sie an, sagen Sie mir jetzt, ist Ihre Mutter die Geliebte Dabignots?“

„Sie ist!“

„Ihre Stiefmutter?“

„Ja!“

„Und was ist es mit dem Kinde, das, wie oben der Schultze andrief, Sie entzweit haben sollen, Sie?“

„Es ist das Kind, der Sohn meiner Stiefmutter, der ich genannt wurde.“

„Weshalb kennen aber Sie denn in diesen Verdacht?“

„Weil ich, so lange ich meines Vaters einzige Tochter war, mich auch als seine Erbin betrauten durfte, die Erbin seines großen Reichums. Er betraute — schon ein alter Mann — noch einmal, und meine Stiefmutter schenkte ihm einen Sohn.“

„Von dem Augenblicke an war ich arm, meines Vaters ganzes Vermögen bestand in Dabignot, es gehörte nun dem Sohne.“

„Ich wurde schließlich behandelt von meiner Stiefmutter. Man wollte mir mit Gewalt einen Verlobten zum Ranne aufbringen, den ich nicht; ich entließ deshalb den väterlichen Hause; in derselben Nacht, in derselben Stunde, während der Sohn meiner Stiefmutter, genannt, infiziert, was mich ich, und man gab mir schuld, ihn infiziert, als den Erben, der mir mein Vermögen genommen, um des elenden Reichums willen beliebtig zu haben; man schenkte deshalb auf mich wie eine Verbrecherin und verfolgte mich, und deshalb mußte ich mich verborgen, ich mußte mich verborgen vor aller Welt. Ich floh zu einer Verwandten meiner verstorbenen Mutter, der Wittbin von Oberzell; dort lebte ich im Kloster, bis die Rouven fliehen mußten, bis es galt, ein anderes Amt für mich zu finden. Die Wittbin konnte mich noch beschützen; mein böses Schicksal konnte meine Stiefmutter nicht. Alles übrige wissen Sie.“

(Fortsetzung folgt.)



der bekannten kapitalistischen Gruppen nach auf starke Widerstände, die sie bisher noch nicht zu überwinden vermochten. Ein Entschwedungskampf im Westen, der die Summe der blutigen Opfer weiter unangenehmer steigern müßte, würde den Annerkennungspolitikern völlig freie Bahn schaffen. Die Folgen eines solchen Ausganges für das künftige Verhältnis beider Völker zueinander wären unübersehbar.

Vielles hat der Krieg bereits vernichtet, vieles, das unersetzbar ist. Jetzt steht das letzte auf dem Spiel, das Deutschen und Franzosen gleich teuer sein sollte: die Zukunft der europäischen Kultur und damit die Zukunft aller verheißungsvollen Reime, die ihrem Boden entsprossen sind. Sie ist weder ohne Frankreich noch ohne Deutschland denkbar und möglich, aber das historische Schicksal hat sie in Frankreichs Hände gelegt.

Gewerkschaftliches.

Friedensbestrebungen in den französischen Gewerkschaften. Einer Gewerkschaftskonferenz, die am 15. August in Paris tagte, wurde von Delegierten des Metallarbeiterverbandes, Messierin, und von Delegierten des Eisenarbeiterverbandes Bourdon eine Resolution unterbreitet, die nach länger Diskussion gegenüber der Resolution von Goubaux unterlag. Aber für die Werkschafts-Resolution sprachen sich nicht weniger als 27 Organisationen aus, darunter die Gewerkschaftsorganisationen mehrerer großer Städte. Die Resolution erklärt sich entschieden und klar gegen den Krieg, der nicht Gedeih der Arbeiter sein könne. Während der Krieg nur dem Zwecke diene, die Arbeiterkraft noch mehr unter die Botmäßigkeit der Herrschenden zu bringen, und den internationalen Widerstand im Interesse des Kapitalismus zu steigern, verstand es die kapitalistische Bourgeoisie, demittels des Krieges ungeheure Profite zu machen. Weit entfernt von dem, was man stets zu glauben machen versuchte, sei dieser Krieg nur das Resultat des aggressiven nationalen Imperialismus, der alle Chancen ergriffen habe, und der entstanden sei durch die übertriebene Gier nach dem gewaltigen Masseninteresse der Herrschenden. Doch nun das Wort der Arbeiter sei mehr als einem Jahre flüchtig, sei unklar die Schuld aller Regierungen. Nach dem Krieg werde es wieder das bürgerliche und ländliche Proletariat sein, das die unangenehen Folgen dieses Krieges zu tragen haben werde. Die Resolution verlangt dann von der nationalen Konferenz, daß sie einen dringenden Appell an das Gewerbe und die Vernunft des französischen Proletariats wie an die gesamte Internationale erlasse, indem sie ihnen zurufen soll: Was ist es genau? Schließlich sollte nach der Resolution die Konferenz beschließen, daß die Confederation General Trotski mitwirken sollte, bei jeder professionellen Aktion zugunsten des Friedens speziell auf folgenden Grundlagen: 1. Befreiung der besetzten Gebiete, inbegriffen Belgien. 2. Keine Annexionen ohne vorherige Befreiung der betreffenden Bevölkerung. 3. Politische und wirtschaftliche Unabhängigkeit jeder Nation. 4. Abrüstung. 5. Obligatorische Schlichtungsgerichte. — Weiter soll die Konferenz die sofortige Aufnahme der Verhandlung über die Friedensbedingungen verlangen. Der Burgfrieden sei in jedem Lande zu finden, da er nur das sicherste Mittel war, um das organisierte Proletariat zu helfen. Zum Schluß soll die Konferenz ihre Ansicht dahin aussprechen, daß, wenn die Arbeiterkraft zu schwach war, den Krieg zu verhindern, es gleichwohl Pflicht der G. O. T. sei, mit ganzer Kraft eine Aktion einzuleiten zur raschen Vorsehrung einer Friedensschlichtung. — Diese Resolution und die Tatsache, daß eine so große Zahl von Organisationen sich dafür ausgesprochen hat, läßt erkennen, daß in der französischen Arbeiterkraft die Friedensbewegung schon einen ganz beträchtlichen Umfang angenommen hat.

Aus dem Lande.

Schortens. Gendarmen und im Gemeindebureau abgegeben ist eine, wahrscheinlich ein Werkarbeiter gehörige Briefe. Der Eigentümer kann sie dort abholen.

Maßte. Der Brandstiftung und Unterschlagung verdächtig ist der Gemeinbediener Hübschlich gefänglich eingezogen worden. Die 980 Mark, die bei dem

Brande seines Hauses abhanden gekommen sind und die der Allgem. Ortskrankenkasse gehörten, sollen ihm unter dem Vorwande in der Nacht weggenommen worden sein. Um die Tat zu verdecken, habe der Dieb das Haus angezündet. So gibt Hübschlich an. Die Gerechtigkeit glaubt ihm niemand.

Oldenburg. Eine Firma ist nicht zu bestrafen, wenigstens nicht nach dem Urteil des hiesigen Schöffengerichts. Gegen die Firma Großsch (Reichsmaschinenfabrik — Maschinenvermittlungsbüro) hier selbst war ein Strafbescheid ergangen, weil mehrere ihrer Wagen nicht vorchriftsmäßig beschildert gewesen seien. Bei der Einspruchsverhandlung vor dem Schöffengericht machte der Verteidiger, Rechtsanwält Dr. Keinke, geltend, daß eine Firma überall nicht zu verfolgen sei, ein Strafverfahren jedweder Art könne sich nur gegen Personen richten. Das Schöffengericht glaubte sich dieser Ansicht anzuschließen und schon aus diesem Grunde auf Freisprechung erkennen zu müssen.

Delmenhorst. Bei der Arbeit ertrunken ist der 52 Jahre alte Zimmermann Klattenhoff aus Schierbrof, der auf der Werk der Schiffbau-Aktien-Gesellschaft Meier mit der Herstellung eines Gerätes an einem Schiffbau beschäftigt war. Während sein Kamerad sich entfernt hatte, um einige Holz zu schneiden des Gerätes zu holen, ist Klattenhoff auf einer Leiter auf das aufsenbords hängende Gerüst gestiegen, um das Streckholz dafür zu befestigen. Hierbei ist er ins Wasser gefallen. Er ging sofort unter, und es gelang daher trotz sofort angestellter Rettungsversuche erst nach etwa 20 Minuten, ihn aus dem Wasser zu ziehen. Die Leiche in Gegenwart eines Arztes unternommenen Versuche, ihn wieder ins Leben zurückzurufen, blieben leider erfolglos.

Nordenham. Spritzenbau. Am Donnerstag den 9. September findet in Nordenham, und am Freitag den 10. September in Mens, an beiden Tagen um 6.45 Uhr, eine Spritzenbau mit Lösung statt. In Nordenham haben am Donnerstag abend 6.30 Uhr die Mannschaften der Pflichtfeuerwehr, der freiwilligen Turnerfeuerwehr und der Jugendwehr sich beim Spritzenbau einzufinden. In Mens haben sich am Freitag abend ebenfalls um 6.30 Uhr die Mannschaften der Krieger freiwilligen Feuerwehr beim Spritzenbau in Mens einzufinden.

Ginswarden. Wildernde Hunde treiben sich seit einiger Zeit auf den Weiden der Umgegend herum. Sie haben unlängst dem Hundwirt Meiners zu Blerdeich ein Schaf zerrissen. Jetzt wurden von ihnen drei Schote zerrissen. Mehrere andere Schote waren in die Gräben gelassen und beinahe ertrunken. Sie konnten gerade noch früh genug herangesogen werden.

Bremen. Vonder Schifffahrt. Der Morgan-Traut hat bekanntlich fünf große Passagierdampfer von der Pacific-Mail-Compagnyfabriks-Gesellschaft gekauft, um den amerikanischen Markt- und Passagierverkehr auf dem Stillen Ocean in die Hand zu bekommen. Der Krieg scheint dem Unternehmen nicht günstig zu sein, denn wie neuerdings mitgeteilt wird, sollen die beiden je 13 700 Tons großen Dampfer Mandarica und Kongolo im Passagierverkehr zwischen Neuport und Europa verwendet werden. Die je 11 900 Tons großen Dampfer Korea und Sibiria sollen zwischen Neuport und San Francisco durch den Panamakanal fahren.

Veer. Sieben Kriegsgefangene, und zwar fünf Russen, ein Belgier und ein Franzose, sind hier eingeliefert worden. Drei davon wurden in Neermoor festgenommen, vier an der Ledobridge angehalten. Sie sind alle aus dem Gefangenenlager in Soltau entwichen und dahin nun wieder zurückgebracht worden.

— Eine hundertjährige Greisin ist in dem benachbarten Nillum festgesetzt. Sie heißt Kobben und ist Witwe. Sie soll körperlich und geistig noch so rüstig sein, daß sie mit großem Interesse und klarer Vorstellung die Kriegereignisse zu verfolgen vermag.

Hannover. Schafzucht in Hannoverland. Ueber die Veräußerung und Verarbeitung reiner Schafwolle hat das stellvertretende Generalkommando bekanntlich eine Verfügung erlassen, die am 14. August in Kraft getreten ist. Nach ihr darf die Schafwolle nur zu Noerzeugnissen vermandt

werden. Von Interesse wird nun eine Mitteilung über den Stand der hannoverschen Schafzucht sein, unanwahr, als die Bestrebungen, den seit 35 Jahren beobachteten Rückgang aufzuhalten, guten Erfolg zu haben scheinen. Im Jahre 1873 betrug die Zahl der Schafe in unserer Provinz 1 856 992. Dann trat ein Sinken ein, so daß 1909 nur noch 567 419 vorhanden waren. Da aber die Schafzucht, wenn sie den Wirtschaftsbetrieb richtig angepaßt ist, noch immer einen Nutzen gibt, annual die Preise für Wolle und Fleisch gestiegen sind, so hat die Landwirtschaftskammer seit 1904 Maßnahmen zur Förderung der Schafzucht getroffen. Es sind acht Musterherden aufgestellt, drei für das Weidenfeld, drei für Weidenweiden und zwei für das an der Guts einheimische Venheimer Schaf. Als ganz besonders nützlich hat sich die Gewährung von Beihilfen an Genossenschafts-Schäferinnen zur Anschaffung guter Zuchtstiere erwiesen. Bis zum vorigen Jahre erhielten 35 solcher Genossenschafts-Unterstützungen. In den drei ostfälischen Vereinen für Milchschafzucht sind inzwischen noch zwei gewonnen, die ebenfalls von der Landwirtschaftskammer unterstützt werden.

Hamburg. Städtische Fleischversorgung. Mit Beginn der kühleren Witterung wird die Stadtverwaltung nun das eingelagerte Schweinefleisch verkaufen und zwar an allen Wochenagen. Eine Anzahl Schlächter haben den Betrieb unter den von der Kommission für Kriegsvorsorgung festgestellten Bedingungen übernommen. Diese Bedingungen sind an den Schächtern der Läden der Schlächter ausgehört. Die Zahl der Schlächter, die sich bereit erklärt haben, den Verkauf zu übernehmen, beträgt 50. Der Preis für ein Pfund Schweinefleisch beträgt für den Ankauf 1,48 Mk. Die Festsetzung eines Einheitspreises für das Schweinefleisch (Schulterstück, Bauch, Hüften, Schinken), gleichgültig ob fett oder mager, ist heute beschiedigt, da infolge der Knappheit an Fetten die fetten Teile des Schweines höher bewertet werden als in früheren Zeiten.

Aus aller Welt.

Weinernachrichten in Franken. Man schreibt aus Würzburg: Die Entwicklung der Trauben hat in der letzten Zeit außerordentliche Fortschritte gemacht, so daß heute in allen Lagen Frankens schon weiche Trauben und in den besseren Weinberg-Lagen schon vielfach reife Trauben geerntet werden. Auch die Riesling-Trauben sind schon weich und hell geworden. Es darf auf eine hervorragende Güte des Gewinns gerechnet werden. Auch das Menge-Ertragnis verpricht sehr reichlich zu werden.

Literarisches.

Behandlung der Augenverletzungen im Hochgebirge. Unter spezieller Berücksichtigung der Behandlung tieferer Fälle behandelt, Preis 60 Pf., gebunden 80 Pf., (Seite 10 Pf.). Verlagsanstalt Emil Wigand, Wiesbaden N. — Die Deutsche Zeitschrift in Bonn nimmt für ca. 4 Mark täglich ununterbrochene Augenkrankheiten auf, und wer täglich in Krisenpositionen mindestens 5 Pf. aufwenbet, kann in 1-6 Monaten, bei leidlichen Fällen in kürzere Zeit im Hochgebirge seine Augenleiden beseitigen und seinen Angehörigen erhalten bleiben.

Polizeiangelegenheit. Illustrierte Monatschrift des Verbandes Polzeiangelegenheiten, Abdruckprosa I. G. Die letzten erschienenen Nr. 9 hat folgenden Inhalt: Das soziale Bewußtsein der Frau — Welche Gesundheitschancen der Frau — Handbühnen und Handbühnen — Dr. Hübner: Steife Finger mit Abstellungen — Preisliches Obit als Delikt — Gesundheitswert der Gartenarbeit — Nachtschicht — Desinfektionsmittel — Krieg und Schule — Rundschau und Briefkasten.

Die letzten erschienenen Nr. 23 des Simplicissimus enthält folgende Inhaltsangabe: Das soziale Bewußtsein der Frau — Handbühnen und Handbühnen — Dr. Hübner: Steife Finger mit Abstellungen — Preisliches Obit als Delikt — Gesundheitswert der Gartenarbeit — Nachtschicht — Desinfektionsmittel — Krieg und Schule — Rundschau und Briefkasten.

Hochwaller.

Donnerstag, 9. Septbr.: vormittags 11.0, nachmittags 1.10

Vom nordöstlichen Kriegsschauplatz.

Abtschied von Romno.

23. August 1915.

Romno ist eine verhältnismäßig große, herrlich gelegene Stadt mit vielen hübschen Privathäusern und imposanten Staatsbauten, einer Straßenschmuck, nicht selten Promenaden und prächtigen Ausblicken von den hohen Hüfelsen, zwischen denen die Stadt langgestreckt sich hinzieht. Vor dem Kriege soll Romno bereits über 100 000 Einwohner gezählt haben; in mehreren Straßen reist sich Laden an Laden. Große Hotels und Cafés, Theater und Kinos verrotten, doch hier ein klar pulsierendes Leben herrschte. Trotzdem: der Abschied von Romno fällt nicht schwer! In den kleinen Resten wie Sumalk, Marjampol, Wilkowitz usw. war der Aufenthalt im allgemeinen angenehmer, als in dem viel mehr verfallenden Romno. In den ersten Tagen unseres Aufenthaltes hat man nur sehr wenige Einwohner; nach Rückkehr einer Anzahl der Geflüchteten mögen heute wieder einige hundert von Zivilisten in Romno wohnen. Fast sämtliche Läden sind noch geschlossen. Sie und so öffnet ein Anboder schlüßten sein Geschäft. An eine Befriedigung der vielfachen Bedürfnisse an Lebensmitteln, Ausrüstung usw. ist nicht zu denken. Geräumige und gut ausgestattete Quartiere gibt es reichlich in dem menschenleeren Romno, aber man muß sie mit Sägen und Hieben teilen. Diese beiden Arten von Qualgeißeln sind hier in Unmengen vertreten. Selbst gegen starke Anlust sind die russischen Fliegen unempfindlich, und die Hitze scheint auch von ganz besonderer Wut zu sein. Ein Leutnant bemerkte heute mittig: „Das ist eine Bombe, wenn einem die Kerle den Rücken auf-

abgeblasen und dabei die verdammten Hürden nehmen“, „oder wenn Hitze und Käse eine mit der Wutroste hochleben“, war sarkastisch ein Hochmeister ein. Mein Kollege und ich wohnen hier in einer großen, weitläufigen, reich ausgestatteten Wohnung eines Arztes, oder nicht allein: der Kollege legte sich nicht auf Bett, ohne den Perimeter neben sich zu legen, den er nachts wiederholt als Waffe gegen die lästigen Gefellen benutzte.

Als traf hier einen der sehr wenigen zurückgebliebenen Deutschen. Ueber die Vertriebung der Einwohner erzählte er mir folgendes: Im April wurden zuerst die Deutschen vertrieben, nach Sibirien. Man bekludigte sie in Busch und Hagen der Evignage zugunsten des deutschen Reiches. Mitte Mai wurden die Juden ganz plötzlich durch den Ausweisungsbefehl überführt. Während Sie erläuterte sein Manifest: „An meine lieben Juden.“ Sie durften nicht einmal ihre Angelegenheiten notwendigst ordnen. Sie konnten kaum das Notwendigste zusammenpacken und ihre Häuser verlassen; bemohnte Wut trieb sie zum Wahn und in die Höhe hinein. Bis kurz vor dem Abzuge der Russen blieben die verschlossenen Läden unverändert. In den letzten Tagen der Anwesenheit russischer Soldaten begannen die Wägenreihen: Soldaten und Zivilisten bestellten sich daran. — Ich selbst sah Zivilisten noch nicht „einkaufen“. Die Soldaten, die nach langen Strazasen aus etwas nachverordneten, um sich mit langensbittern Lebensmitteln, Süßigkeiten usw. zu versehen, mußten sich mit magerer Beute ernähren. Man muß sich tatsächlich wundern, daß nicht viel mehr Läden aufgebrochen und ausgeplündert werden.

Der Deutschdruck war in einer hiesigen Fabrik als Schloffer beschäftigt gewesen. Nach seiner Angabe betrug sein Wochenlohn bis zu 80 Rubel. Ungelernte Arbeiter

hätten jedoch nur 80 Kopfen bis zu einem Rubel verdient. Die tägliche Arbeitszeit betrug 12 Stunden einschließlich 2 Stunden Pausen für Frühstück, Mittagsessen und Selber. Nun ist auf lange Zeit das Gewerbetreiben in Romno unterbunden. Die meisten Fabrikanlagen, auch zwei Brauereien, wurden ein Raub der Flammen. Eine Fabrik ist beinahe vollständig amantiert worden. Durch ausgebrochene Wände hat man Antriebe und Arbeitsmaschinen vorwiegend zur Herstellung von Schrauben, herausgeschafft. Auf einem extra zum Abtransport gelegten Schienenstrang sollten sie zum Bahnhof und dann weiter ins Innere Rußlands gebracht werden. Die überlebende Erfristung Romnos durch die Deutschen unterbrach den Abtransport. Wer weiß, wann die Maschinen wieder an ihrem alten Platz in Tätigkeit treten werden? Eine ganz neu errichtete Eisenlegerei barrt noch über den ersten Qualen. Der Krieg hat die Inbetriebnahme verhindert. — Die wenigen Zivilisten werden trotz der Verödung der gewerblichen Anlagen Beschäftigung finden; ihre Zahl reicht für die notwendigen Arbeiten nicht einmal aus. Die dauernd notwendigen öffentlichen Reinigungsarbeiten usw. erheischen viel mehr Hände, als zurzeit vorhanden sind. Sie überall, so kommt auch hier die soziale Kliederung im Wohnungswesen froh zum Ausdruck. In verhältnismäßig gut erhaltenen Straßen in besseren Häusern wohnt breit und behaglich der Bourgeois. Die Armen wohnen in engen Gassen, in elenden Holzhäusern, in dumpten lichtlosen kleinen Zimmern. Vieles dienen die Keller der besseren Häuser Proletariats als Wohnung. Als ich mit dem Deutschdruck über die Revolution sprechen wollte, wurde er misstrauisch und zurückhaltend. Die Revolutionäre seien alle nach Sibirien vertriebt worden.

Wilhelm Düvel, Kriegserichterstatter.

